

**SHINRAN UND DIE
JODO-SHINSHU,
Das Menschenbild im neueren
japanischen Buddhismus**

Muneto Sonoda

OAG Aktuell

1979

Eine Veröffentlichung der Deutschen Gesellschaft für
Natur- und Völkerkunde Ostasiens—O A G—

Die OAG ist eine 1873 in Japan durch deutsche Kaufleute, Gelehrte und Diplomaten gegründete Vereinigung, deren Ziel es u.a. ist, die Länder Ostasiens, insbesondere Japan, zu erforschen und darüber zu veröffentlichen. Die Reihe OAG—aktuell erscheint in unregelmäßigen Abständen und geht allen Mitgliedern der OAG kostenlos zu. Soweit die jeweilige Auflage reicht, steht sie auch anderen Interessenten, ggf. gegen Erstattung der Versandkosten, zur Verfügung.

Die Manuskripte für die Reihe OAG—aktuell gehen in der Regel auf Vorträge zurück, die in der OAG gehalten wurden. Sie enthalten grundsätzlich die Auffassung der jeweiligen Verfasser, die sich nicht notwendigerweise mit der Auffassung der OAG zu decken braucht.

Copyright © 1979 Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens—OAG—Tokyo, Japan
Printed in Japan

Shinran und die Jodo-Shinshu

Meine Damen und meine Herren!

Es freut mich, daß mir heute eine Gelegenheit gegeben wurde, mit Ihnen über *Shinran* und die *Jodo-Shinshu*, zu der ich mich selber bekenne, zu sprechen.

Wie Sie schon wissen, ist die *Jodo-Shinshu* mit ihren 20 Millionen Anhängern die größte Schule des japanischen Shin-Buddhismus. *Jodo* bedeutet das reine Land, *Shinshu* bedeutet die echte Lehre oder die echte Schule. *Jodo-Shinshu* besagt also wörtlich übersetzt, die echte Lehre des reinen Landes. Gerade vor 5 Jahren haben wir den 800. Geburtstag von *Shinran-shonin*, dem Gründer unserer Schule gefeiert. *Jodo-Shinshu* ist also, um nochmals kurz zu definieren, die größte shin-buddhistische Schule, die im 13. Jahrhundert von *Shinran* begründet wurde.

Das Jubiläum, das vor 5 Jahren gefeiert wurde, veranlaßte die ernstmeinnenden Buddhisten zu gründlichen Besinnungen und Diskussionen über verschiedene Problemen des heutigen Buddhismus, über seine geistige sowohl wie soziale Rolle, über seine institutionelle Verfassung usw. Was man in diesen Reflexionen immer wieder festgestellt hat, ist etwas sehr Selbstverständliches, nämlich die Notwendigkeit des Gesprächs. Das ernste Gespräch mit der Politik, mit der Naturwissenschaft, mit der Gesellschaft, und des Gespräch mit den anderen Weltreligionen. Das ist das Dringendste, und das könnte erst einen neuen Anfang stiften. Was jedoch bei einem Gespräch wesentlich ist, besonders bei einem religiösen Gespräch, ist nicht das darin Ausgesprochene, sondern vielmehr das Unausgesprochene, das Zurückbehaltene, das aber im Innern jedes Gesprächspartners nachklingend eine immer tiefere Selbstreflexion erweckt. Nur wenn jeder das Selbstgespräch in seinem Innern als wechselseitiges Gespräch durchgeführt hat, kann das Gespräch miteinander ein wirklicher religiöser Anfang werden.

Jetzt aber gleich zum heutigen Thema; ich möchte mit zwei Worten von *Shinran* selbst beginnen. Wir besitzen ein Büchlein, das *Tanni-sho* betitelt ist. Dieses Büchlein, das von einem Jünger von *Shinran* namens *Yuien* verfaßt wurde, enthält die Worte des alten *Shinran*, seine Lehre und seine Meinungen, die er bei verschiedenen Gelegenheiten zu seinen Jüngern, seinen Anhängern geäußert hat. Die beiden Worten, die ich hier anführen möchte, stammen aus diesem Büchlein, aus dem *Tanni-sho*. Einmal, als einige leidenschaftliche Anhänger zu ihm gekommen sind, und ihn danach gefragt haben, ob wirklich keine anderen Übungen als *Nenbutsu*, d.h. die Anrufung des Namens Buddhas, nötig seien, um die Wiedergeburt im reinen Land zu sichern, hat *Shinran* entschieden so geantwortet: "Für mich gibt es nichts weiter, als daß ich an die erteilte Weisung meines Lehrers

glaube, daß ich allein durch *Nenbutsu* von *Amida-Buddha* gerettet werde. Ich für meine Person weiß überhaupt nicht, ob *Nenbutsu* wirklich *Karma* sein kann, das ins reine Land führt, oder ob es nicht etwa auch *Karma* werden kann, das zur Hölle führt. Sollte ich aber, der Weisung meines Lehrers folgend und nur *Nenbutsu* sagend, wirklich der Hölle verfallen, so würde es mich doch nicht reuen. Denn die Hölle wird ja zu recht meine Wohnstätte sein, da ich zu keinerlei anderen Übungen fähig bin.“—Wir stützen. Wir haben gehört, der Buddhismus sei ein heiliger Pfad der Weisheit, in ihm komme es vor allem auf tiefe Beschaulichkeit, auf klaren Intellekt an, keineswegs auf den blinden Glauben, zumal Glauben an einen Lehrer, einen Sterblichen. Und dieser *Shinran* erklärt, er wisse selbst nichts um die Gültigkeit von *Nenbutsu*, er sage *Nenbutsu*, nur weil er seinem Lehrer glaube. Er sagt auch, er sei, da er zu keinerlei Übung fähig ist, zur Hölle bestimmt. Das klingt uns irgendwie unbuddhistisch, denn wir wissen, daß der Buddhismus im Grunde die Vereinbarkeit, ja sogar die Identität des vergänglichen Daseins mit der Buddhaschaft voraussetzt.

Unsere Verlegenheit wird aber noch größer, wenn wir unseren zweiten Ausschnitt von *Tanni-sho* lesen. *Shinran* soll nämlich ein anderes Mal seine Jünger so gelehrt haben: “Selbst der Gute geht zum reinen Land ein, um wieviele leichter der Böse! Man pflegt zu sagen: Selbst der Böse geht zum reinen Land ein, um wieviele leichter der Gute! Das scheint zwar auf den ersten Blick begründeter zu sein. Aber es widerstreitet dem Sinne der Lehre von *Nenbutsu*.”—Dies wäre eine verkehrte Sittenlehre. Wenn der Böse, in Hinsicht auf die Erlösung, bevorzugter ist als der Gute, wenn er sicherer durch *Nenbutsu* zum reinen Land gelangen kann als der Gute, wozu dann noch alle moralischen Bestrebungen des Menschen? Lehnt *Shinran* alle solche Bestrebungen ab? Wünscht er denn, daß die Welt von lauter schädlichen lasterhaften Menschen erfüllt wird? Das ist natürlich ausgeschlossen. Wir müßten zuerst darüber nachdenken, was mit dem Wort “böser Mensch” gemeint ist. Aber, soweit ist klar, daß hier das Wesen des Menschen etwas anders aufgefaßt ist als im ursprünglichen Buddhismus, wo der Gute, wie es sich von selbst versteht, mehr Möglichkeiten hat, erlöst zu werden, als der Böse.

Um das neue Menschenbild bei *Shinran* und dem japanischen Buddhismus in der Kamakurazeit richtig zu verstehen, müssen wir jetzt einen sehr weiten Umweg machen, und mit der einfachen Frage nach dem Wesen des Buddhismus überhaupt anfangen.

Was ist denn der Buddhismus? Die Antwort ist einfach: Er ist die Lehre des Buddha. Diese Antwort hat aber eine dreifache Bedeutung. Erstens bedeutet sie, daß der Buddhismus die Lehre ist, die von dem historischen Buddha, namens *Shakyamuni* gepredigt wurde. Zweitens aber ist der Buddhismus die Lehre über den Buddha. Was lehrte Buddha? Er lehrte mit einem Wort: den Buddha. Er lehrte, was das Buddha-Sein bedeutet, was den Buddha ausmacht. Das Wort *Buddha* ist eigentlich von einem Sanskrit-Wort geformt, das der Erwachte, der Erleuchtete bedeutet. Buddha ist

einer, der von dem *Dharma*, der Wahrheit, dem Gesetz des Universums erleuchtet ist, der zu dem *Dharma* erwacht ist. *Shakyamuni* ist also einer der Erleuchteten, ein solcher Erwachter. Hier muß man schon darauf achten, daß er nämlich weder der Erfinder noch der Schöpfer des *Dharmas*, des Gesetzes des Universums, ist wie z.B. der christliche Gott. Erleuchtet von dem *Dharma* ist er zu dem *Dharma*, zu der Wahrheit erwacht, mehr noch: mit dem *Dharma* eins geworden. Und so gelangen wir zur dritten u. letzten Bestimmung des Buddhismus, der Lehre des Buddha: Es ist die Lehre, wie man selbst Buddha wird. *Shakyamuni* lehrte das Buddha-Sein nicht als ein Unerreichbares Ideal, sondern als das endgültige Ziel des Menschen, das er wirklich erlangen kann, wenn er nur angemessen strebt. Buddha wollte, daß jeder selbst Buddha werde. Das Buddha-Werden meiner selbst ist das Ziel des ganzen Buddhismus.

Diese Kennzeichnung des Buddhismus ist jedoch noch äußerlich, insofern als wir noch nichts von dem Gehalt des *Dharmas* erfahren haben. Was ist eigentlich dieses *Dharma*, diese Wahrheit, wodurch der Buddha erleuchtet worden ist, womit er eins geworden ist? Wie heißt das Gesetz des Universums?

Shakyamuni lehrt: dies Gesetz ist *paticca sampada*, japanisch: *Engi*, d.h. auf deutsch ungefähr: Entstehen in Abhängigkeit voneinander. Nach *Shakyamuni* entstehen alle Dinge in der Welt nur in Abhängigkeit voneinander. Es gibt kein einziges Ding, das von anderen Dingen unabhängig, nur an und für sich da steht. Alles steht miteinander in mannigfaltigsten Beziehungen, und ohne diese Beziehungen kann keine Wesenheit bestehen. Die ganze Welt ist sozusagen nichts anderes als ein riesiger Komplex der mannigfaltigsten Beziehungen. Hier ist alles gegenseitig Ursache, alles gegenseitig Bedingung und auch gegenseitig Resultat. Ein Ding ist ein zusammengesetzter Komplex von allerlei Ursachen und Bedingungen. Diese Grundlehre von *Shakyamuni* wird nun, meine Damen und Herren, weiter in folgende drei Grundsätze entfaltet, die gewöhnlich als die 3 Merkmale der Lehre Buddhas bezeichnet werden.

Das erste Merkmal heißt: Vergänglichkeit alles Gestalteten. Das heißt: alles schwebt in einem Prozeß des Entstehens und Vergehens, alles ist geworden, also vergänglich. Wenn alles in der Welt nur in Abhängigkeit voneinander, nur in allerlei Bedingungen geworden ist, dann besagt es, von der anderen Seite gesehen, daß alle Dinge in der Welt eigentlich ohne eigene Substanz sind. Es gibt keine Substanz, die ewig sich selbst gleich bleiben könnte. Nirgends gibt es ein Ich als Substanz. Daher das 2. Merkmal der Lehre Buddhas: die Ichlosigkeit aller Dinge, d.h. im buddhistischen Sinne, kein Lebewesen und kein Ding hat ein eigenes unveränderliches Wesen oder ein Ich. Das 3. Merkmal nun bezieht sich auf das endgültige Ziel aller Buddhisten, auf den Idealzustand des menschlichen Daseins. Es lautet: die Ruhe des *Nirwanas*. *Nirwana* bedeutet wörtlich das Auslöschen, Auslöchen also alles Leidens. Woher aber kommt alles Leiden des Lebens? Aus der Unkenntnis der oben gezeigten Wahrheiten. Weil man keine Einsicht

hat in die Vergänglichkeit und Ichlosigkeit aller Dinge, weil man ständig seinem Ich verhaftet ist, darum entsteht Leiden. Um das Leiden auszulösen, muß man von allen Begierden befreit sein, und das geschieht nur dadurch, daß man sich vom Ursprung aller Begierde, nämlich von der Ich-Verhaftung losmacht. Nur dadurch wird jener Idealzustand, die Ruhe des *Nirwanas* verwirklicht.

Nach dieser ganz einfachen Darstellung der Urlehre Buddhas muß ich jetzt zum Problem der Praxis im Buddhismus übergehen. Wie schon aus dem Gesagten ersichtlich ist, besteht die buddhistische Praxis aus den Übungen, die einzig das Los-Kommen von der Ich-Abhängigkeit erzielen wollen. Mönch-Werden heißt nun auf japanisch *Shukke*, das bedeutet Ausder-Welt-Hinausgehen. Und die Welt, auf japanisch *Seken*, bedeutet ursprünglich den Bereich der Unbeständigkeit, der Zerbrechlichkeit. Also ist der Mönch derjenige, der den Bereich der Zerbrechlichkeit verläßt und allein oder im idealen Zusammenleben mit den Gleichgesinnten sich ausschließlich mit dem Meditieren, Sitzen und anderen Übungen beschäftigt.

Ich muß aber die Darstellung der Urlehre des Buddhismus und seiner Praxis abrechnen und einen Blick auf seine geschichtlichen Entwicklungen werfen, um dann wieder auf das eigentliche Thema meines Vortrags, auf die *Jodo-Shinshu*, zu kommen.

Bekanntlich wird der Buddhismus in 2 große Ströme, nämlich in den südlichen, *Theravada-Buddhismus*, und den nördlichen, *Mahayana-Buddhismus* eingeteilt. *Theravada* ist die frühere, und *Mahayana* die aus der ersteren weiterentwickelte spätere Form des Buddhismus. Die erste ist hauptsächlich im südlichen Asien verbreitet, die letztere in China, Korea, und Tibet, in reinsten Gestalt aber in Japan als *Zen* und *Shin-Buddhismus*.

Im Allgemeinen befolgt *Theravada* sehr streng, ja fast wörtlich die Lehre von *Shakyamuni*, dagegen wurde im *Mahayana* mehr ihr innerer Sinn wichtig genommen. Es wurden ja mit der Zeit, d.h. der notwendigen Entwicklung der geschichtlichen und geistigen Situation entsprechend, Umdeutungen und Vertiefungen der Urlehre zugelassen. Man könnte die weltanschaulichen Unterschiede zwischen *Theravada* und *Mahayana* in verschiedener Weise formulieren. Ich möchte hier nur einen Punkt hervorheben, und möchte den *Mahayana* mit dem Ideal des *Bodhisattvas* kennzeichnen. *Bodhisattva* besagt: der Erwachende, etymologisch kommt es also vom Partizipium Präsens her, während *Buddha*, der Erwachte, nach dem Partizipium Perfekt geformt ist. Ich habe vorher gesagt, daß jeder, der nach Buddhaschaft strebt, zuerst die Welt der Zerbrechlichkeit verlassen und sich ausschließlich den heiligen Pfaden widmen muß. Er erreicht mit der Zeit immer höhere Stufen der Erleuchtung, wird zuletzt dem *Buddha* gleich. Er könnte schon als *Buddha* im *Nirwana*, im Bereich des reinen *Dharmas* ruhen.

Hier tritt aber eine Frage auf. Wenn nämlich die Erleuchtung einzig durch die eigne Kraft des Einzelnen angestrebt werden kann, wenn sie nur

von denjenigen zu erreichen ist, die selbst die Anlage und noch dazu die Zeit haben, sich ausschließlich mit Übungen zu beschäftigen, gibt es denn keine Möglichkeit für die schwächeren, einfachen Leute, erlöst zu werden? Für die Leute nämlich, die allzutief in den Sachen der Welt verwickelt sind, die sich in der täglichen Arbeit verzehren müssen, durch deren Almosen aber auch die Mönche ernährt werden? Hier scheidet sich der *Mahayana*-endgültig vom *Theravada*-Buddhismus. Nach dem *Mahayana* muß alles Lebende erlöst werden. Auch diejenigen, die selbst keine Befähigung zur Buddhaschaft in sich haben, müssen in den Bereich des *Dharmas* aufgenommen werden. Wie ist das aber möglich? Die Antwort darauf ist eben die Vorstellung des *Bodhisattvas* im Mahayana-Buddhismus. *Bodhisattva* ist der Erwachende und fast schon zur höchsten Erleuchtung Gelangte. Jedoch will er noch nicht endgültig im *Nirvana* ruhen, sondern er hat sich geschworen, daß er nicht ruhen werde, bis er auch die anderen, ja alle lebenden Wesen erlöst sieht. Er will also immer wieder in diese Welt zurückkommen, auch nachdem er selbst sich die höchste Erleuchtung angeeignet hat. Die Buddhaschaft wird also, mit einem Wort, ganz dynamisch aufgefaßt, nicht mehr statisch, in sich ruhend wie früher im *Theravada*. *Bodhisattva* ist ein Symbolwesen, das die Wirksamkeit, die Aktivität des *Dharmas* veranschaulicht. *Kwannon*, *Jizo*, *Yakushi* sind solche *Bodhisattvas*, deren Statuen auch, wie Sie sehen, meistens eine stehende Figur darstellen und keine sitzende, was ihre ständige Bereitschaft zur Errettung der Anderen versinnbildlicht.

Jetzt sehen Sie schon, wie sich durch diese dynamische Umdeutung der Buddhaschaft auch die Bedeutung der Welt verändert hat. Die Welt, der Bereich der Unbeständigkeit, ist jetzt nicht mehr eine einfach zu verlassende Welt. Vielmehr ist sie der einzige Ort, worin *Bodhisattvas* ihre Aufgabe erfüllen sollen, worin eben *Dharma* wirkt und sich beweist. Sie ist zwar zerbrechlich u. vergänglich, doch von *Dharma* bis in alle ihre Winkel erfüllt. Zwar den befangenen Augen verborgen, wirkt es doch ohne Zweifel in der Welt, sogar auch in uns selbst. Was den *Mahayana*-Buddhismus kennzeichnet, ist, wie ich glaube, dieser Glaube an die innere Verbundenheit, ja die innere Identität der Welt mit dem *Dharma*. *Mahayana*-Buddhismus war, mit einem Wort, eine Verjüngung des Buddhismus, der bald nach dem Tode *Shakyamunis* anfing, sich in Dogmatismus zu versteifen, und auch in Hinsicht auf die Praxis, in eine Isolation von der Welt zu geraten.

Das Erlernen der Buddhaschaft besteht jetzt nicht mehr im einfachen Hinausgehen-aus-der-Welt, nicht im Wegschleudern des weltlichen Ichs, sondern vielmehr, man muß es genau differenzieren, im Erwecken, im Herausläutern der Buddhaschaft in uns selber. Wenn wir uns durch irgendeine Erfahrung der Vergänglichkeit unserer Welt bewußt werden, wenn in uns eine Ahnung vom größeren Selbst dämmert, so ist es ein Zeichen, daß das große Selbst, d.h. die Buddhaschaft in uns zu wirken beginnt. Wenn man diesen Keim der Buddhaschaft sich reiner entwickeln läßt, und zwar durch strenge Übung, so ist das der Pfad des *Zen*-

Buddhismus, während die reine Bereitschaft, sich ganz und gar der Errettung von Seiten des Buddha hinzugeben, den Shin-Buddhismus als eine andere Form der Entwicklung kennzeichnet.

Shin-Buddhismus nun, meine Damen und Herren, heißt eigentlich *Jodo-kyo*, d.h. die Lehre vom reinen Land. Die Grundsutren dieser Lehre sind schon im 3. Jhd. vor Christus, also ca. 200 Jahre nach dem Tode *Shakyamunis* entstanden, haben aber erst in China ihre wesentliche Entfaltung erlebt. Im Grund-Sutra, im Großen *Sukhavati-vyuha*, wird erzählt, wie in unendlich früher Zeit ein *Bodhisattva* namens *Hozo* heilige Gelübde abgelegt hat für die Erlösung aller lebenden Wesen, wie er sich geschworen hat, nach der Erfüllung dieser Gelübde das reine Land zu stiften, und wie er jetzt, also da sie schon erfüllt sind, als *Amida-Buddha* alle diejenigen in sein reines Land aufnimmt, die sich ganz und gar auf ihn, auf seine Barmherzigkeit verlassen, die, tief verwickelt in das alltägliche Leben, jedoch das reine Land erwünschen und seinen Namen anrufen.

Diese Lehre vom reinen Land war ziemlich früh auch in Japan eingeführt. Das Wichtigste ist aber, warum *Shinran*, der Gründer der *Jodo-Shinshu*, diese Lehre als die einzig mögliche erwählt hat. *Shinran* widmete sich anfangs auf dem *Hiei-san* verschiedenen strengen Übungen, forschte Tag und Nacht in verschiedenen Sutren. Aber mit welchem Ergebnis? Immer tiefere Verzweigung. Je eifriger, je strenger er sich der Übung und Forschung ergab, um so unerrettbarer, um so mehr als ein von Begierden Gefangener kam er sich selber vor. Jede einzelne Begierde könnte man doch schließlich ganz überwinden, aber ihre Wurzel, jene Ich-Befangenheit läßt sich nicht so leicht vertilgen, wie es scheint. Denn, wenn man durch strenge Übungen eine höhere Stufe der Erleuchtung erreicht, und sich so auf seine eigene Kraft der Selbstüberwindung verläßt, so ist das wieder nichts anderes als die Ich-Anhänglichkeit. Ich-Anhänglichkeit ist nicht so etwas wie ein bloßer Schmutz, der von außen an seinem Wesen klebt, und den man mit einiger Anstrengung abwischen könnte. Sie wurzelt gerade in seinem Wesen, noch mehr, sie eben ist sein Wesen, so daß man mit allen Bestrebungen, sie abzuwerfen, nur noch verhängnisvoller in ihr befangen bleiben muß. *Shinran* mußte unendlich tief daran leiden. Je ernsthafter der Versuch, sie zu überwinden, desto schneidender, desto verzweifelter mußte er seiner Ich-Befangenheit, seines verhängnisvollen Wesens bewußt werden. Er war in einer Sackgasse, konnte keinen Ausweg finden. Gerade ihm, *Shinran* selbst, schien es, daß er der befangenste, schlechteste, unerlösbarste Mensch sei, ein Mensch, dem die Hölle sicherlich seine Wohnstätte wird. Es war aber in diesem Zustand der äußersten Verzweiflung, daß er durch einen hohen Priester namens *Honen* zur Lehre des reinen Landes und des *Amida-Buddhas* geführt wurde. Die Hauptgelübde von *Amida-Buddha*, die in dem Großen *Sukhavati-vyuha* als 48 Gelübde niedergelegt sind, sind die vollkommene Äußerung der absoluten Barmherzigkeit des *Amida-Buddha*. Absolut, weil sie überhaupt alle lebenden Wesen ohne einzige Ausnahme umfaßt, nicht nur die Weisen und Heiligen, sondern auch die Sündigen und

Gemeinen, die im immer tieferen Dunkel der Ich-Befangenheit umherirren. Mehr noch, gerade die letzteren, diejenigen nämlich, die weder die Kraft haben, sich zu erlösen, noch irgendein Verdienst, das sie retten könnte, sind der Gegenstand seiner Gelübde. Kurz, inmitten der tiefsten Verzweigung fand *Shinran*, daß er, so befangen, so sündig wie er ist, schon von der Barmherzigkeit *Amida-Buddhas* umfaßt ist. "Wer sich auf meine Gelübde verläßt und meinen Namen anruft, der soll ohne Ausnahme in mein reines Land aufgenommen werden", so lautet das 18. Gelübde von *Amida-Buddha*. Wer seine eigene Kraft endgültig wegschleudert, wer sich einzig auf die Kraft des Anderen, d.h. die Kraft des *Amida-Buddha* verläßt und *Namu-Amida-Buddha* anruft, d.h. ich verlasse mich auf *Amida-Buddha*, der wird ohne Zweifel ins reine Land aufgenommen und so errettet, nein: er ist schon errettet.

Für *Shinran*, beziehungsweise für den japanischen Shin-Buddhisten ist der Anruf, *Namu-Amida-Buddha* nicht mehr eine Zauberformel, kraft derer erst die Erlösung ermöglicht wird, sondern vielmehr der Dank-Anruf, der reinsten Ausdruck der Freude, ständig im Licht der Barmherzigkeit umfaßt, geschützt zu sein.

Meine Damen und Herren, diese *Jodo-Shinshu* ist ohne Zweifel die äußerste, die einfachste und gewissermaßen einseitigste Form des Buddhismus. Wenn sie auch sehr leicht mit dem bloßen verantwortungslosesten Sich-gehen-lassen verwechselt wird, so verkörpert sie in Wirklichkeit einen reinsten Sinn des Buddhismus, der von langer Tradition genährt und durch die unsagbaren Bemühungen der heiligen Lehrer herausgeläutert wurde. Kein blinder Glaube, sondern unerbittliche Einsicht in die eigene rettungslose Natur bildet den Grund der Lehre *Shinrans*. In seiner Klage, daß er zur Hölle bestimmt sei, müssen wir zugleich seine unbeschreibliche Freude, trotzdem, oder gerade deswegen schon gerettet zu sein, als zusammengehörig mitklingen hören. Den 20 Millionen Anhängern selber wäre es überantwortet, herauszufinden, wie sie sich im Geiste des *Namu-Amida-Buddha* mit der heutigen Welt auseinanderzusetzen haben.